



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Johann Gutenberg, seine Zeit und seine Erfindung

Roderich, M.

Dresden [u.a.], 1875

Einleitung

urn:nbn:de:hbz:466:1-9052

Einleitung.

Es ist eine, wenn auch nicht so leicht entscheidende, so doch hochinteressante Frage: Welche von allen Erfindungen des Mittelalters hat den Bildungsgang am meisten beschleunigt, die Welt am meisten umgebildet? Mag die Entscheidung ausfallen, wie sie auch wolle, soviel steht doch fest, daß als eines der folgenreichsten aller Ereignisse in der ganzen Zeit menschlicher Entwicklung die Erfindung der Buchdruckerkunst in erster Reihe zu nennen ist. Diese Kunst hat die Menschheit mächtig entwickelt, das geistige Leben auf eine ungleich höhere Stufe gehoben, alle Bildung zugänglicher gemacht, den Gedanken fest gehalten und verbreitet, während er früher als Eigenthum weniger erleuchteter Köpfe war und oft mit ihnen verging; sie hat alle Bildung billiger und zugänglicher gemacht, die Völker erleuchtet, angeregt, veredelt, sie zu einem menschenwürdigen Streben angeeifert und für alle Zeit die ersten rohen Stufen einer barbarischen Zeit abgeschlossen. Die Buchdruckerkunst hat mitgewirkt zur Feststellung der Wahrheit, zum Sieg der Gerechtigkeit und Freiheit; sie hat gekämpft, erschüttert, gereinigt, freilich manche Schwache auch verwirrt. Sie hat Staaten und Religionen gestürzt, die Sitten geändert und dadurch wieder das gesammte gesellschaftliche Leben neu geformt, die Fremde an die Heimath, die alte an die neue Zeit gebunden; sie ist wie ein Sauerteig, der die ganze Welt durchdringt, hier Mahner, dort Tröster, hier Spötter, dort Erklärer, hier ein Denkmal, dort eine Brandfackel, hier ein Secirmesser, das da scharf trennt und dort wieder ein einigendes Band, kurzum eine Kunst, welche die weite gebildete innerhalb ihrer selbst auf fast wunderfame Art in Verbindung bringt. — Wen sollte es nicht freuen, von solch einer mächtigen Kunst, von ihrer Erfindung und ihrer Fortbildung zu hören, da wir dabei zugleich die interessantesten Blätter menschlicher Cultur aufgeschlagen sehen.

Worin aber besteht das Wesentliche dieser Kunst, das, wodurch sie sich von verwandten Künsten unterscheidet und die großen Wirkungen hervorbrachte, deren Uebersicht in Erstaunen setzt? Dies ist die erste Frage, die sich uns darbietet. — Die außerordentlichen Wirkungen der Buchdruckerkunst rühren daher, daß mittelst derselben Bücher und einzelne Blätter mit ungemeiner Schnelligkeit vervielfältigt und um einen verhältnißmäßig äußerst geringen Preis geliefert werden können. Ein Buch kann aber mittelst zweierlei Verfahren vervielfältigt werden: dadurch, daß man den Text in ganze Tafeln in verkehrter Richtung einschneidet und von diesen abdruckt, oder dadurch, daß man einzelne bewegliche Buchstaben für den augenblicklichen Zweck

zusammensetzt, um sie nach deren Abdruck wieder trennen und zu anderen Zusammen-
setzungen verwenden zu können. Nur durch dieses letztere Verfahren kann eine äußerst
schnelle Vervielfältigung der Bücher, ein sehr geringer Preis derselben, und damit
die schnellste Verbreitung der Ideen in einem möglichst großen Kreise erzielt werden;
nur dieses verdient den Namen der wahren und eigentlichen Buchdruckerkunst.

Versteht man also unter diesem Namen, wie man soll, nur die Kunst, mit ein-
zelnen, beweglichen Buchstaben Worte, Zeilen und ganze Seiten zusammenzusetzen
und diese dann abzudrucken, schließt man den Druck auf ganzen Tafeln gänzlich da-
von aus, so beschränkt sich die Forschung auf die Untersuchung und Lösung der Frage,
von wem, zu welcher Zeit und an welchem Orte der glückliche, der große
und fruchtbare Gedanke ausgegangen sei, einzelne Buchstaben, gleichviel aus welchem
Stoffe, zu bilden, und sie zu ganzen Seiten zusammen zu setzen.

In diesem einzigen Gedanken liegt das ganze Verdienst der Erfindung; alles
Uebrige ist nur Vervollkommnung des Erfundenen. War einmal der Versuch gemacht
und gelungen, mit beweglichen hölzernen Buchstaben auch nur eine Seite zu drucken,
so lag der Gedanke sehr nahe, statt die Schnitzung eines jeden Buchstabens des
Alphabetes vielmals zu wiederholen, jeden nur einmal zu schnitzen, über jeden ge-
schnitzten eine Form zu machen, und aus dieser sodann dieselben Buchstaben in belie-
biger Anzahl zu gießen. Es war dies nichts als eine Anwendung des bei Medaillen,
Heiligenbildern und Geräthen längst üblichen Gußverfahrens. Mit dem Rathe ge-
schickter Metallarbeiter, oder mit einiger eigenen Einsicht in die Kunst der Gold-
schmiede, Siegelstecher, Stempelschneider und Gießer konnte man dann leicht einen
Schritt weiter thun und jeden Buchstaben erhaben und verkehrt in den Scheitel eines
stählernen Stempels einschneiden, diese Stempel sodann als Patrizen in bleierne
oder kupferne Täfelchen einschlagen, so mit Schärfe und Genauigkeit feste Mutter-
formen (Patrizen) hervorbringen, und damit die Darstellung reiner Abgüsse er-
leichtern.

Alles dies war weiter nichts als Verbesserung, Vervollkommnung, Erleichter-
ung, wozu es keines großen, tief dringenden, schöpferischen Geistes, sondern nur,
neben einem nicht ganz gewöhnlichen Maße von Scharfsinn, einer genaueren Bekannt-
schaft mit den Handgriffen und Verfahrensweisen einiger mechanischen Künste be-
durfte. Nur Der, welcher den göttlichen, folgenreichen Gedanken, mit beweglichen
Buchstaben Bücher zusammen zu setzen, zuerst faßte, ist der Unsterblichkeit ganz und
so werth, daß kein anderes Verdienst demselben als würdiger erscheint, kein anderer
Ruhm den seinigen überstrahlt, sein Name mit Recht unter den gefeierten Namen
der größten Männer aller Zeiten glänzt. Wie um den Sänger, welcher die Helden
von Ilion verherrlichte, einst sieben Städte kämpften, so kämpften lange Zeit meh-
rere Städte um die Ehre, den Erfinder der vorzüglichsten aller Künste geboren zu
haben. Der Streit ist endlich geschlichtet; Niemand, außer den Anwälten der Stadt
Harlem, zweifelt mehr, daß Gutenberg Der sei, welchem gelungen, was weder
der scharfsinnige Erforschungsgeist Italiens, noch die weltberühmte Weisheit der
Griechen, noch der Gallier vielseitige Wissenschaft, noch der natürliche Scharfsinn der
Barbaren zu erdenken vermochten. Niemand zweifelt mehr, daß dieser Gutenberg
von Mainz ausgegangen sei, die Welt zu erleuchten, von demselben alten Mogun-
tiacum, aus welchem sieben Jahrhunderte früher das Licht des Christenthums, Civili-

fation und Wissenschaft über Deutschland ausgegangen waren. Allein so hohes Verdienst liegt in dieser Erfindung, so groß ist der Ruhm, welcher sich an sie knüpft, daß von der Strahlenkrone des Erfinders nicht nur seine Geburtsstätte verklärt worden, sondern auch ein heller Abglanz auf den Ort fallen muß, wo er den größten Gedanken der Erfindung zuerst faßte und in's Leben zu rufen versuchte.

Einst glaubte die Stadt Mainz, ungetheilt den doppelten Ruhm sich aneignen zu dürfen, zugleich die Geburtsstätte des Erfinders und der Erfindung zu sein. Zwar machte ihr Straßburg seit mehr als drei Jahrhunderten einen Theil dieser Ehre streitig, behauptend, in ihren Mauern habe Gutenberg die Erfindung gemacht und zuerst versucht, und nur verbessert und vollendet habe er sie in Mainz; aber lange konnte es zur Begründung seiner Ansprüche nur lose, unsichere und in sich widersprechende, ja das Gepräge der Fabel an sich tragende Nachrichten aufweisen, bis endlich Schöpflin im Jahre 1745 aus den alten Archiven der Stadt Straßburg Urkunden hervorzog, in welchem sich die ersten, obwohl dunkeln Spuren von Gutenberg's Bestrebungen zu Straßburg, auf irgend eine Weise das Drucken zu bewerkstelligen, finden. Man hat in diesen Spuren, trotz ihrer Dunkelheit, unzweideutige Andeutungen des Druckens mit beweglichen Buchstaben erkennen wollen, und demnach standhaft behauptet, Gutenberg habe diese Erfindung wirklich in Straßburg gemacht. Jene Urkunden zu prüfen, die bisher angenommene Auslegung derselben zu widerlegen, die darauf gegründete Behauptung als grundlos umzustürzen und der Stadt Mainz die Ehre der Erfindung zu vertheidigen, soll unser erster Versuch sein. Doch um die Geschichte dieser Erfindung, und besonders den ersten Ursprung derselben besser erfassen zu können, wird es nöthig oder doch ersprießlich sein, einen Blick auf die Vorspiele und Anlässe zu der eigentlichen Buchdruckerkunst zu werfen, und die Lebensumstände Gutenberg's bis zu dem Augenblicke, wo wir ihn mit den ersten Versuchen beschäftigt finden, zu betrachten.